

Deutsch-Israelischer Freundeskreis feiert 40. Geburtstag

Israelis: „Neuwieder sollen Erinnerungskultur beibehalten“



Dieter Burgard (Staatskanzlei), Rolf Wüst, BM Michael Mang, Pfarrer Werner Zupp, Dilorom Jacka, Prof. Dr. Micha Brumlik, Dieter Melsbach sowie OB Jan Einig feiern den 40. Geburtstag des Freundeskreises. Fotos: FF

Neuwied. Im Gemeindehaus der Ev. Marktkirche feierte der Deutsch-Israelische Freundeskreis seinen 40. Geburtstag mit einem kleinen Festakt, der Eröffnung der Ausstellung „Jüdische Lebenswelten in Deutschland heute“ sowie dem Vortrag von Prof. Dr. Micha Brumlik: „Der jüdische Staat. Eine geschichtsphilosophische Betrachtung“. „So viel Resonanz hatte ich eigentlich gar nicht erwartet“, freute sich Werner Zupp. Den Zuspruch verbuchte der Vereinsvorsitzende als Wertschätzung für die Arbeit des Freundeskreises und dem Verständigungsgedanken. Wie sehr die Israelis die Arbeit der Neuwieder Freunde wertschätzen, erfuhr der Vorstand im vergangenen Jahr anlässlich des ökumenischen Gedenkgottesdienstes. „Wir wussten nicht und sind beeindruckt, dass ihr eine so hohe Erinnerungskultur pflegt“, hieß es vonseiten der Delegation aus der Neuwieder Partnerschaft Drom Hasharon, verbunden mit dem Wunsch, diese beizubehalten. Genau das hat der Freundeskreis auch vor. Neben den Stolpersteinen und dem Schüleraustausch nannte Werner Zupp das öffentliche Gedenken als den Schwerpunkt der Vereinstätigkeit. Bevor

er darauf näher einging, überbrachte Oberbürgermeister Jan Einig zunächst einmal die Glückwünsche der Stadt Neuwied. Er hob die Gründung des Freundeskreises als Wurzeln der Städtepartnerschaft hervor. Er berichtete von der deutsch-israelischen Woche 1977, ein Jahr vor Gründung des Freundeskreises in der VHS und das große Interesse der Neuwieder am Abbau von Vorurteilen, an Begegnung und Versöhnung. Den Stein ins Rollen

brachten David Faran-Frankfurter und der IG Metall Bevollmächtigte und ehrenamtliche Neuwieder Bürgermeister Robert Collet vor fünfzig Jahren. Heute, so Jan Einig, seien Deutschland und Israel nicht mehr nur durch die Geschichte verbunden. Beide Länder verbindet Freundschaft und Vertrauen. Zahlreiche Freundschaften seien durch den Freundeskreis entstanden. Jan Einig dankte dem Verein, dass er die Erinnerung an die jüdische Ver-

gangenheit wachhält. So sehr sich die Stadt dem Gedanken der Toleranz verschrieben hat, in der nationalsozialistischen Zeit war das vergessen. Auch in Neuwied wurde die jüdische Gemeinde erst diskriminiert, dann verfolgt und schließlich deportiert. Neuwieds erster Bürger lobte die Verlegung der Stolpersteine als Mahnmal in einer Zeit, in der der Antisemitismus wieder auflebe. „Wir dachten, dass diese politische Haltung verschwunden ist. Stattdessen war sie nur verdeckt“, bedauerte Werner Zupp. „Dem müssen wir uns entgegenstellen. In einer Zeit, in der die Zeitzeugen immer weniger werden, müssen wir der Jugend als Demokraten Rede und Antwort stehen“, so der Vorsitzende. Über Schüleraustausche wird das erreicht. 2017 kamen die jungen Israelis nach Neuwied und in diesem Jahr sind Schüler der IGS-Neuwied in Israel zu Gast. „Daran“, unterstrich Werner Zupp, „wollen beide Seiten festhalten.“ Denn eine Städtepartnerschaft lebe von den Menschen, die diese mit Leben füllen. Begegnungen sind auch durch die Verlegung der Stolpersteine entstanden. 2004, anlässlich des 25. Geburtstags des Freundeskreises, wurde die Aktion ins Leben gerufen. Robert Collett und Dieter Melsbach nutzten ihre weltweiten

Kontakte, um jüdische Familien zu recherchieren. Deren Nachfahren besuchen ab und an Neuwied, um Ahnenforschung zu betreiben. Diesbezüglich ist auch das Buch der Vereinsmitglieder über den jüdischen Friedhof in Niederbieber von Interesse. Während die Inschriften zusehends undeutlich werden, gibt das Buch Auskunft.

Ein Schwerpunkt des Freundeskreises liegt darin, die Erinnerung durch öffentliches Gedenken wachzuhalten. Werner Zupp nannte den 9. November am Mahnmal und den ökumenischen Gedenkgottesdienst als wichtigste Veranstaltungen. In diesem Jahr jährt sich die Pogromnacht zum 80. Mal.

Veranstaltungsreihe statt großer Feierlichkeit

„Vor dem Hintergrund der großen Festlichkeiten anlässlich der 30 Jahre Städtepartnerschaft Neuwied - Drom Hasharon im vergangenen Jahr verzichten wir auf eine Großveranstaltung und begehen unser Jubiläum stattdessen mit einer Veranstaltungsreihe“, erklärte Pfarrer Werner Zupp. Ab sofort ist im Gemeindehaus die Ausstellung zu besichtigen. Auf 19 Schautafeln ist die Vielfalt des jüdischen Lebens in Deutschland zu sehen sowie Fakten zur deutsch-israelischen Geschichte. Außerdem werden jüdische Kulturgegenstände gezeigt. Wie in jedem Jahr kommt man am 9. November um 11 Uhr zum Gedenken am jüdischen Mahnmal, dort wo einst die Synagoge und die Schule standen, zusammen. Zwei Tage später findet in der Marktkirche der ökumenische Gedenkgottesdienst (11 Uhr) statt.

Am gleichen Tag gibt es in der St. Matthiaskirche um 18 Uhr ein Konzert unter dem Titel „Shalom – Kirche trifft Synagoge“. Mit einer Lesung mit Lizzi Doron endet die Veranstaltungsreihe am 14. November. Die Veranstaltung beginnt im Gemeindehaus um 20 Uhr und steht unter dem Titel „Sweet Occupation“. - FF -



13 Personentafeln berichten von dem vielfältigen jüdischen Leben heute in Deutschland.